

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 82 (1988)
Heft: 19

Artikel: Aus der Sicht der Seelsorger
Autor: Hänggi, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Sicht der Seelsorger

Die GZ hat auch die Gehörlosenpfarrer nach ihren Erfahrungen und Beobachtungen gefragt. Stellvertretend für die Deutsche Schweiz wurden Herr Heinrich Beglinger, Riehen, und Herr Pfarrer Dr. Rudolf Kuhn, Nenzlingen, befragt. Die Angebote der kirchlichen Veranstaltungen sind sicher nicht überall dieselben; doch glauben wir von der GZ-Redaktion, dass sich die Beobachtungen über die Altersprobleme, regional gesehen, nicht so sehr voneinander unterscheiden.

Herr Pfarrer Dr. Rudolf Kuhn

Katholischer Gemeindepfarrer von Nenzlingen, Kanton Bern; Gehörlosenpfarrer im Nebenamt in den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Land und Bern.

Altersstruktur

Von den gehörlosen Katholiken, die bei Herrn Pfarrer R. Kuhn erfasst sind, gibt es nur einen verhältnismässig geringen Prozentsatz über 60-jähriger Leute. Die meisten sind mittleren Alters.

Angebote seitens der Kirchgemeinde

Einmal pro Jahr bietet die katholische Kirchgemeinde einen Ferien- und Bildungskurs an. Daran beteiligen sich dann meist alleinstehende Gehörlose, die über 60 Jahre alt sind oder jüngere Mehrfachbehinderte.

Die Teilnehmer kommen mehrheitlich aus den Kantonen Basel-Land, Basel-Stadt, Solothurn und Bern, sowie aus den Gehörlosenheimen Turbenthal und Trogen. Etwa zwei Drittel sind Stammgäste.

Im Ferienkurs wird auch Sprachpflege angeboten. Obschon der Sprachpflegekurs nicht obligatorisch ist, wird er von den meisten besucht. Schon nach vier bis fünf Tagen zeigen sich die ersten Erfolge: Man kann die Leute schon besser verstehen. Nach Beobachtung von Pfarrer R. Kuhn haben viele ältere Gehörlose, die allein leben und nichts mit Hörenden zu tun haben, eine schlechte Sprache und daher Kommunikationsschwierigkeiten. Deshalb findet er diesen Sprachpflegekurs besonders wichtig.

Die Gottesdienste mit anschliessendem Zusammensein sind das andere Angebot.



Herr Pfarrer Kuhn (links) auf dem Gemeindeausflug im Gespräch vertieft.

Kommt eine ältere, regelmässige Kirchgängerin nicht zum Gottesdienst, so wird der Ursache nachgegangen (vielleicht krank?).

Einsamkeit

Die Einsamkeit bei den Gehörlosen ist besonders dann ausgeprägt, wenn der Ehepartner beziehungsweise die Ehepartnerin stirbt – aber diese Situation ist auch für die Hörenden schlimm.

Der Gottesdienst mit anschliessendem Zusammensein ist eines der Möglichkeiten, der Einsamkeit für ein paar Stunden den Rücken zu kehren. Bei Krankheit oder Spitalaufenthalt gehen die gehörlosen Kirchgemeindefunktionäre auf Besuch.

Ansonsten glaubt Herr Pfarrer Kuhn, dass – durchschnittlich gesehen – Gehörlose mit ihrer

Einsamkeit ganz gut zurechtkommen; die meisten haben einen kleinen Freundeskreis und daher sind sie das Alleinsein auch eher gewohnt.

Geldprobleme

Die Öffentliche Krankenkasse Basel (OeKK) ist für die alten Leute eine gute Versicherung, denn sie ist sehr sozial eingestellt. Herr Pfarrer Kuhn konnte dies schon mehrmals feststellen. Wenn AHV und Pensionskasse (wenn vorhanden) nicht ausreichen, dann können Zusatzrenten beantragt werden.

Im übrigen ist Herr Pfarrer Kuhn der Meinung, dass Normal- und Schwerhörige fast mehr Geldprobleme haben. Der Gehörlose hat meist nicht so viel verdient und war gewohnt das Geld einzuteilen. Viele Guthörende und Schwerhörige müssen das Geldeinteilen erst im Alter lernen!

Altersheim

Bisher musste Pfarrer R. Kuhn den Umzug in ein Altersheim nicht organisieren. Das besorgte die betreffende Beratungsstelle für Gehörlose.

Die Auswahl der Altersheime ist mangelhaft. Herr Pfarrer Kuhn stellt sich vor, dass eine Unterbringung von zwei bis vier Gehörlosen in demselben Altersheim ideal wäre.

Verglichen mit seiner Gemeinde Nenzlingen ist die Lage auf dem Lande prekär und hat nichts mit dem Gehör zu tun. Denn zum Beispiel Nenzlingen und die umliegenden Dörfer verfügen über kein einziges Altersheim. So lässt man die Betagten so lange wie nur möglich alleine weiterleben in ihrer gewohnten Umgebung, bis zumeist infolge einer eingetretenen Krankheit die Verlegung in das Spital notwendig wird. Für Nenzlingen sind dies die Krankenhäuser Breitenbach / Passwang oder Laufen.

Dort bleiben sie in speziellen Altersabteilungen bis zu ihrem Tode.

Gedanken des Sterbens

Durchschnittlich gesehen hat Herr Pfarrer Kuhn die Erfahrung gemacht, dass alte Gehörlose mit dem Bewusstsein des Sterbens eher besser fertig werden als Hörende und Schwerhörige. «Ich bin alt und muss bald sterben», gilt beim Gehörlosen als Feststellung und nicht als Klage. Die Hörenden jammern meist mehr, und die Einsicht kommt später.

Herr Heinrich Beglinger

Evangelischer Seelsorger für Gehörlose im Hauptamt für die Kantone Basel-Stadt, Basel-Land und Solothurn.

Viele betagte Gehörlose

Der Anteil der über 60-jährigen Gehörlosen auf reformierter Seite beträgt, soweit bekannt ist:

- in Stadt und Region Basel 25 bis 30 Prozent
- in Basel-Land 50 Prozent
- im Kanton Solothurn 20 bis 25 Prozent

Der Anteil der Betagten ist im Raum Basel also recht hoch.

Spezielle Probleme bei älteren Gehörlosen?

Herr Beglinger glaubt, dass sich die Probleme der betagten Gehörlosen nicht wesentlich von denen der Hörenden unterscheiden. Die Beschwerden des Alters mit den zunehmenden gesundheitlichen Störungen, der vermehrten Pflegebedürftigkeit und das Angewiesensein auf die Hilfe anderer sowie eine gewisse Vereinsamung machen ihnen wie den Hörenden gleichermassen zu schaffen. Andererseits ist jeder betagte Mensch wieder ein Einzelner mit eigenen Problemen, so dass man von besonderen Schwierigkeiten der älteren Gehörlosen kaum sprechen kann.

Sind ältere Gehörlose sehr einsam?

Zunächst eine Feststellung: Auch wenn vereinzelte Gehörlose im Alter eine gewisse Einsamkeit spüren, hat Herr Beglinger doch den Eindruck, dass gerade die Gehörlosen mit dieser Einsamkeit weitaus besser fertig werden als die meisten Hörenden. Das mag damit zusammenhängen, dass es ja um die Gehörlosen zeitlebens still gewesen ist und sie sich schon das ganze Leben lang an einsame Stunden gewöhnt haben. Kommt dazu, dass die meisten betagten Gehörlosen durch ihre Behinderung eine starke Bindung zu ihren Schicksalsgenossen haben und daher häufig Besuch von ihnen bekommen.

Als erfahrungsgemäss ausgezeichnetes Mittel gegen die Einsamkeit hat sich der Fernseher gezeigt. Bei zahlreichen Betagten dient der TV-Apparat sozusagen als Partner in der Wohnung oder im Altersheim.

Zimmer, vertreibt die Lange-
weile und öffnet das Fenster
zur grossen Welt, in die sie
nicht mehr mit eigenen Füßen
gehen können. Auf diesen
Hinweis sollten auch die Pro-
grammgestalter aufmerksam
gemacht werden.

Angebote

Es gibt monatliche gottes-
dienstliche Zusammenkünfte,
da werden die noch transport-
fähigen, betagten Gehörlosen
von Herrn Beglinger persön-
lich oder durch seine Gemein-
demitarbeiter abgeholt.

Ausser den Gottesdiensten
veranstaltet das evangelische
Pfarramt nichts. Dafür organi-
siert die Beratungsstelle für
Gehörlose jeden Monat einen
Altersnachmittag.

Im übrigen haben auch die
Mitglieder des Gemeindevor-
standes die Aufgabe, ge-
legentliche Besuchsdienste bei
Betagten zu tun. Fast alle, die
besucht werden, freuen sich
jeweils sehr — so wenigstens
zeigt es die Erfahrung.

Herr Beglinger kümmert sich
recht stark um die betagten
Gehörlosen und besucht sie in
gewissen zeitlichen Abständen
regelmässig.

Wie gelingt der Übergang in das Altersheim?

Der Übergang gelingt am be-
sten, wenn der Seelsorger und
die Beratungsstelle ihn in ir-
gendeiner Form begleiten.
Schon mehr als einmal haben
Herr Herbertz, Sozialarbeiter,
und Herr Beglinger persönlich
einem Gehörlosen mit einem
gemieteten Zügelwagen beim
Umzug geholfen. Sie küm-
mern sich dann in der Regel
auch weiter regelmässig um
das Ergehen. Aber auch dort,
wo der Umzug durch andere
Helfer stattfindet, versucht er
irgendwie dem Gehörlosen
nahe zu sein.

Allerdings können auch wir
nicht alle Probleme lösen. Es
gibt Gehörlose, die im Alters-
heim gute neue Kontaktperso-
nen gefunden haben und sich
gut mit dem Pflegepersonal
unterhalten können. Anders
gelingt dies nur sehr schwer.
Gelegentlich ist das altbe-
kannte Misstrauen im Alter
noch ausgeprägter. Zu unter-
scheiden ist zuweilen auch, ob
eine Person zeitlebens ledig
war und somit das Leben nach
eigenem Gutdünken gestalte-
te. Da ist es nicht immer ein-
fach, sich in eine Gemein-
schaft einzugliedern. Verhei-
ratet Gewesene haben es in
dieser Hinsicht meist etwas
leichter, da sie eher gelernt



haben, sich ändern anzupas-
sen.

Herr Beglinger hat den Ein-
druck, dass es den betagten
Gehörlosen, ob in der eigenen
Wohnung oder im Altersheim,
vielleicht eher besser geht als
vielen hörenden Altersgenos-
sen.

Finanzielle Probleme?

Schwerwiegende finanzielle
Probleme von Gehörlosen im
Altersheim sind Herrn Beglin-
ger nicht bekannt. Auch hat
noch kaum jemand ihm ge-
genüber darüber geklagt. Da-
über wüsste sicher die Ber-
atungsstelle besser Bescheid. In
Basel gibt es ja neben der Eid-
genössischen AHV-Rente für
die Bedürftigen auch noch
einen Beitrag der Kantonalen
Altershilfe (ehemals Kant.
AHV). Für ganz Mittellose wäre
dann sicher das städtische
Fürsorgeamt zuständig. Auf
einen Platz in einem normalen
Altersheim muss sicher nie-
mand aus finanziellen Grün-
den verzichten.

Wäre ein Altersheim für Gehörlose die ideale Lösung?

Schon seit längerer Zeit be-
fasst sich Herr Beglinger mit
dem Gedanken an ein Wohn-
und Altersheim für Gehörlose
in Basel. Bewerber hiezu hät-
ten wir, von der Altersstruktur
her gesehen, sicher genug.
Damit könnten unsere betag-
ten Gehörlosen in einem Haus
zusammen wohnen. (Das ist
zwar zur Zeit noch ein Traum.)

Im Moment gibt es keine zwei
Gehörlosen, die im gleichen
Altersheim wohnen, abgese-
hen von einem Ehepaar. Aller-
dings wäre auch die Lösung
noch keine Garantie für ein
problem- und reibungsloses
Zusammenleben, wenn die
sozialen Grundvorausset-
zungen nicht vorhanden wä-
ren. Eine Feststellung ist, dass
wiederum die meisten Gehör-
losen, die im Altersheim wohn-
en, noch eine gut verständli-
che Sprache besitzen und mit
dem Personal zufriedenstel-
lend kommunizieren können.

Gedanken an das Sterben

Herr Beglinger glaubt, dass
sich Gehörlose nicht mehr
oder weniger mit dem Sterben
beschäftigen als die hörenden
Altersgenossen. Krankheit
und Altersbeschwerden sind
bei manchen Betagten ständi-
ge Begleiter. Sonst hat Herr
Beglinger eher den Eindruck:
Man freut sich über jeden Tag,
der einem noch geschenkt
wird, geniesst die Abwechs-
lungen und Überraschungen
stärker als früher. Man hält am
Leben fest, solange man es
noch lebenswert findet und
sich liebe Mitmenschen um
einen kümmern.

Unsere Aufgabe als Seelsorger
— betonte Herr Beglinger — ist
es aber auch, den Betagten zu
helfen, von Irdischen sich
langsam lösen zu lernen. Das
beginnt bereits bei der Redu-
zierung des Mobiliars beim
Umzug in das Altersheim. Das
ist wohl der wichtigste und

einschneidendste Schritt im
Leben der Betagten. Wer die-
sen Schritt getan und auch in-
nerlich bewältigt hat, kann be-
ruhigter vorwärts blicken und
sich auch Zeit nehmen, sich
über den letzten Schritt Ge-
danken zu machen.

Elisabeth Hänggi

Gehörlosenverein Bern

Am Sonntag, dem 16. Ok-
tober 1988, machen wir
bei schönem Wetter eine
kleine

Wanderung

Wir treffen uns um 10 Uhr
bei der Bus-Endstation
Elfenau.

Bei schlechtem Wetter
schauen wir uns um 14 Uhr
im Klubhaus Mayweg Dias
aus der Türkei an.

Der Vorstand

24. Schweizerische Einzelschach- meisterschaft der Hörbehinderten in Schaffhausen, 11. bis 13. Nov. 88

Dieses Turnier wird im Hotel
Schaffhauserhof durchge-
führt. Wir freuen uns, Sie zur
Teilnahme an der Meister-
schaft einzuladen. Alle
Spieler des SSVH und
Nichtmitglieder sind herzlich
willkommen.

Spielplan (fünf Runden)

Freitag, 11. November
Beginn 20 Uhr
Sonntag, 13. November
Ende 18 Uhr

Kosten:

Unterkunft und Verpflegung
im Hotel Schaffhauserhof,
150 Franken

Einsatz:

Jeder zahlt 20 Franken.
Interessenten melden sich
bis 30. Oktober 88 bei
Walter Niederer, Oberrüteli-
strasse 23, 8753 Mollis

Spendenaufruf:

Wir brauchen eine finan-
zielle Unterstützung, wofür wir
Ihnen herzlich danken
möchten. Überweisung auf
PC 34-1366-3, Schweizeri-
scher Schachverein für Hör-
behinderte Winterthur.

Im Namen des SSVH
der Präsident:
W. Niederer